

Glieder sich endgültig darstellen wird. Die oben geäußerten Bedenken berühren ja nur ein Gebiet, das ganz am Rande der eigentlichen Arbeit des Verf. liegt. Für diese aber wird jeder, der einmal versucht hat, in der verstreuten Literatur sich über dieses Thema zu orientieren, mit seiner dankbaren Anerkennung nicht zurückhalten.

Göttingen.

Karl J. Narr.

Emil Werth, Grabstock, Hacke und Pflug. Versuch einer Entstehungsgeschichte des Landbaues. Verlag Eugen Ulmer, Ludwigsburg 1954. 435 S., 231 Abb., 25 Karten. Preis DM 30.—

Die Frühgeschichte des Landbaues kann nur dann umfassend erforscht werden, wenn sich sowohl Vertreter der Naturforschung als auch solche der kulturgeschichtlichen Fächer gemeinsam an der wissenschaftlichen Forschung beteiligen; denn die Einzelprobleme des Landbaues liegen auf den Gebieten der Botanik (Kulturpflanzen), Zoologie und Paläontologie (Haustiere), der Vorgeschichte (Archäologie), der vergleichenden Völkerkunde und der Wirtschaftsgeschichte. Das vorliegende Buch beweist uns aber, daß auch ein Wissenschaftler in der Lage ist, sowohl von der Naturkunde als auch von der Kulturgeschichte her der Frühgeschichte der landwirtschaftlichen Geräte und der Entstehung des Landbaues nachzugehen. Denn der Verf., von Hause aus Botaniker und Pflanzengeograph, ist ein Kenner der Kulturpflanzen sowie ihrer Geschichte und kulturgeschichtlichen Bedeutung; er hat ferner in einem sehr langen Leben viele Länder bereist und überall, ursprünglich durch E. Hahn angeregt, alles beobachtet und aufgezeichnet, was für die Frühgeschichte des Landbaues bedeutsam ist: Die verschiedenen Arten der Kulturpflanzen und Haustiere, ihre Verbreitung und ihre Verwendung bei den einzelnen Völkern der Erde; die Formen der landwirtschaftlichen Geräte und ihre Verbreitung; die geographischen und klimatischen Bedingungen des Feldbaues und der Viehhaltung. Aus diesen Beobachtungen sind schon früher zahlreiche Veröffentlichungen hervorgegangen, die in Zeitschriften erschienen sind. Wenn auch auf diese Weise die Ergebnisse der Untersuchungen von E. Werth größtenteils schon bekannt geworden sind, so ist es doch lebhaft zu begrüßen, daß sie der Verf. zu einem Ganzen zusammengefaßt und unter dem oben genannten Titel als Buch veröffentlicht hat.

Die ersten drei Kapitel behandeln den „Hackbau“, wobei unter dieser Bezeichnung auch der Grabstockbau eingeschlossen ist: 1. den Hackbaugürtel, seine Kennzeichnung und Gliederung; 2. den ursprünglichen Landbau in Amerika (wo vor Kolumbus der Pflugbau unbekannt war); 3. die Entstehung und Urheimat des Hackbaues. Es folgt (Kap. 4) die Kennzeichnung des Pflugbaues und seiner Entstehung. Danach widmet Verf. einen besonderen Abschnitt (Kap. 5) der Almwirtschaft und dem Hirtennomadentum. Im Kap. 6 erfahren die Feldbaugeräte und ihre technische Entwicklung eine ausführliche Darstellung. Im nächsten Kap. (7) werden die mit dem Landbau eng verbundenen Techniken und Gewerbe, wie Töpferei, Textiltechnik, Gärungsgewerbe, Wohnbau und Bootsbau behandelt, desgleichen in Kap. 8 die Transporttiere und die ältesten Fahrgeräte, die beide mit dem Pflugbau und dem Hirtennomadentum verkoppelt sind, dem Hackbau aber fehlen. Einige Hinweise auf die religiösen Vorstellungen der Ackerbauer im frühen Altertum bringt Kap. 9 unter der Überschrift: Die große Göttin und die Heiligen Tiere. Nach einer Übersicht über die landbaulichen Primär- und Sekundärzentren und die für diese kennzeichnenden Kulturpflanzen (Kap. 10) legt Verf. im Schlußabschnitt (11) seine Ansichten über die Gliederung des Pflugbaukulturkreises und dessen Entwicklungsgeschichte dar. An-

hang I bringt eine Zeittabelle; in Anhang II sind die wichtigsten Funde neolithischer Kulturpflanzenreste (mit zugehörigen Literaturhinweisen) zusammengestellt; in Anhang III sind die Arbeiten des Verf. zur Geographie und Geschichte des Ackerbaues, der Kulturpflanzen und der Haustiere aufgeführt (64 Veröffentlichungen). Daß das Buch mit 25 vom Verf. entworfenen Karten, vielen vom Verf. selbst gezeichneten Abbildungen und sorgfältigen Literaturanmerkungen ausgestattet ist, gibt ihm den Wert eines wichtigen Nachschlagewerkes. Dies gilt freilich mit einer Einschränkung; denn wie Verf. selbst im Vorwort bemerkt, ist er durch die Kriegereignisse an der Berücksichtigung der neuesten Literatur verhindert gewesen, woraus einige Mängel und Lücken erklärbar sind.

Zu den Ausführungen des Verf. im einzelnen Stellung zu nehmen, wird Aufgabe der verschiedenen Wissenschaftszweige sein, die vom Verf. angesprochen worden sind. Ref. betrachtet es als seine Aufgabe, sich in der vorliegenden Zeitschrift im wesentlichen auf den Bereich der urgeschichtlichen Archäologie zu beschränken. Die schon früher mehrfach, aber auch in seinem neuen Buche wieder vertretene Ansicht des Verf., die im sog. Campignien vorkommenden Funde von Kulturpflanzen- und Haustierresten usw. seien mesolithisch, und das Campignien sei daher die älteste Bauernkultur in Europa, ist irrtümlich; schon G. Schwantes (*Germania* 16, 1932, 177 ff.) und andere Autoren, neuerlich L. R. Nougier (1950) haben mit Recht betont, daß das „Campignien“ sowohl ältere als auch jüngere Funde enthält und daß nur die jüngeren neolithisch sind; zu diesen aber gehören die für Landbau und Haustierhaltung sprechenden Funde, während es keinen einzigen sicher mesolithischen, für Ackerbau sprechenden Fund gibt (einzige Ausnahme sind mesolithische Funde vom Haushund). Mindestens ebenso alt wie jüngeres Campignien sind die ältere bandkeramische Donaukultur und die neolithischen Balkan-Kulturen, noch älter (und daher wohl am Anfang der Anbaukultur stehend) sind Funde aus Palästina-Syrien und Kleinasien, die vom Verf. kaum erwähnt werden. Sehr wahrscheinlich ist, wie auch Verf. annimmt, der Grabstock- und Hackbau dem Pflugbau vorangegangen; wo er entstanden ist, kann aus archäologischen Tatsachen nicht geschlossen werden; wenn Verf. als besonderer Kenner der Kulturpflanzen betont, daß auffällig viele Kulturpflanzenarten (er führt sie alle auf) ursprünglich aus Indien stammen, so kann man ihm zustimmen in der Annahme, dort sei der Ursprung des ältesten „Hackbaues“ zu suchen. Weil sich der Pflugbaukulturkreis in Indien (oder Südasien) und nur dort mit dem Hackbaugebiet überschneidet, nimmt Verf. auch den Ursprung des Pflugbaues dort an, wofür aber eigentliche Beweise nicht angeführt werden können. Daß der Pflugbau für das Neolithikum „erwiesen“ sei, wie Verf. behauptet, stimmt nicht; wohl ist es Tatsache, daß neolithische Getreidereste vielerorts festgestellt sind, und wir können bei der allgemeinen Kulturhöhe des Neolithikums ohne weiteres auch die Verwendung des Pfluges in dieser Zeit vermuten, aber der Pflug von Walle (Moorfund) ist nicht als steinzeitlich erweisbar, wie die Revision der moorbotanischen Analyse ergeben hat (dies wird von Werth nicht erwähnt), und selbst in Ägypten und Mesopotamien sind die ältesten Pflugdarstellungen frühbronzezeitlich (3. Jahrtausend). Von dem vermeintlichen Pflugbauzentrum Nordindien aus konstruiert Verf. (S. 275 Abb. 166) sieben „Pflugbaukulturströme“, indem er jeweils eine Getreideart, einen Pflugtyp und eine Transporttierart als kennzeichnend für jeden Kulturstrom annimmt; schon die Einfachheit dieses Schemas, ferner auch zahlreiche offensichtlich nicht erweisbare Einzelheiten lassen diese Konstruktion als gekünstelt und überspitzt erscheinen. Dasselbe gilt von dem Versuch, die Verbreitung bestimmter Pflugformen und der ältesten Getreidesorten durch Linien abzugrenzen, die mit den Januar-Isothermen zusammenfallen sollen (Karte 22 S. 388).

Recht ansprechend ist das Kapitel über die Transporttiere und die Erfindung der Fahrgeräte; was von den ältesten Haustieren hier gesagt wird, entspricht im wesentlichen dem heutigen Stande der Forschung, und die ethnologisch-vergleichenden Ausführungen über Schlitten, Schleife und Wagen samt den zugehörigen Zugtieren sind aufschlußreich für die Urgeschichte. Das letzte (11.) Kapitel über Verbreitung und Gliederung der pflugbaulichen Hochkultur ist als Zusammenfassung aller für den Pflugbau kennzeichnenden Kulturpflanzen, der Haustiere, der Formen der Ackerbaugeräte usw., einschließlich der aus urgeschichtlicher Zeit stammenden, sehr verdienstlich; soweit Verf. aber dabei die steinzeitliche Keramik und andere Bodenfunde sowie die Abgrenzung von urgeschichtlichen Kulturkreisen mitverwertet, muß leider gesagt werden, daß erstens dabei die zu hohe Ansetzung von bestimmten Funden in das Mesolithikum (statt Neolithikum, vgl. besonders S. 393, aber auch sonst vielfach) und in das Neolithikum statt in die frühe Bronzezeit (älteste Pflüge) sehr störend wirken, und daß es zweitens dem Leser nicht viel nützt, wenn Anschauungen wiedergegeben werden, welche durch die urgeschichtliche Literatur der letzten zwanzig Jahre als überholt gelten müssen (wenn auch die Zeitverhältnisse es bedingt haben, daß diese Literatur nicht berücksichtigt werden konnte, s. Vorwort).

Von der prähistorischen Forschung her gesehen ist es ein Mangel, daß das Buch von Werth, welches im Untertitel ausdrücklich als Versuch einer Entstehungsgeschichte des Landbaues bezeichnet wird, die archäologischen Forschungsergebnisse nicht genügend berücksichtigt: Die Ausführungen über die urgeschichtlichen Pflüge und Sichel hätten erschöpfender sein müssen; wir hören fast nichts vom Problem der steinzeitlichen Hacken und der sog. „steinernen Pflugschare“, nichts von den urgeschichtlichen Äckern, über die es schon viel Literatur gibt, und haben auch an den zeitlichen Ansätzen manches auszusetzen (s. o.). Andererseits sind die Ausführungen des Verf. über die Frühgeschichte der Kulturpflanzen und Haustiere, ferner die mit dem Landbau verbundenen technischen Gewerbe, die Transporttiere, die ältesten Fahrgeräte, die Almwirtschaft und das Hirtennomadentum willkommenes Material naturkundlicher und ethnographischer Art zum Vergleich mit urgeschichtlichen Zuständen, und im ganzen bietet das neue Buch des Verf., wie schon vorher zahlreiche Abhandlungen, deren wesentlichen Inhalt das Buch zusammenfaßt, auch der Urgeschichtsforschung viele beachtenswerte Anregungen, die dazu beitragen werden, die Erforschung des urgeschichtlichen Landbaues und seiner Entwicklung weiter voranzutreiben.

Marburg/Lahn.

Wolfgang La Baume.

Gustav Ränk, Das System der Raumeinteilung in den Behausungen der nordeurasischen Völker. Ein Beitrag zur nordeurasischen Ethnologie. I. und 2. Teil. Institutet för Folklivsforskning, Stockholm 1949 und 1951. 1. Teil: 136 S., 33 Abb.; 2. Teil: 239 S., 60 Abb.

Wenn ich auf Wunsch des Herausgebers dieser Zeitschrift eine mir erst jetzt bekannt gewordene Neuerscheinung ethnologischen Inhalts bespreche, so tue ich das mit der besonderen Absicht, bei der Gelegenheit wieder einmal zu zeigen, wie fruchtbar und nützlich es für den Archäologen und insbesondere den sogenannten Prähistoriker sein kann, sich zum Zwecke eines tieferen und allseitigen Verständnisses der meist fragmentarischen und isolierten Sachbefunde seiner Wissenschaft mit den Erfahrungen der Ethnographie und Ethnologie vertraut zu machen, wo alle Dinge noch in einem lebendigen Kulturzusammenhange zu sehen sind und daher